

in Max Schelers Ethik« (vgl. diese Zeitschrift März 1933, S. 422) bringt hier eine gründliche und klare Darlegung der Grundlinien, Färbungen und Entwicklungen der dialektischen Theologie vor, wie sie sich bei Barth, Gogarten, Brunner und Bultmann ausgeprägt hat. Eklunds Sicht läßt sich auf folgende Gedanken zurückführen. »Entscheidung« besagt einmal, im Unterschied zu aller »Vermittlung«, das Stehen »vor einem absoluten Gegensatz« (3), aber doch so, daß »eine absolute Negativität in der Schätzung des Zeitlichen« zugleich besagt, »daß wir entweder so oder so durch die Ewigkeit bestimmt werden« im Zeitlichen selber (5f.). Dann aber will »Entscheidung« auch an Stelle jeglicher (inhaltlichen) »Erfahrung« treten (204), indes so, daß nicht wenige Vertreter dieser »Entscheidung« vom Gedanken der »Ordnungen« aus »bis an die Grenzen einer neuen Erfahrungstheologie« vorstoßen (54), was auch in gewisser Weise für Barth gilt, da er die anfängliche formale Existentialität des Glaubens überwindet in eine »strenge Objektivität« (151 ff.). Dieses Spannungsbild zeigt aber ein Letztes, das Eklund an einer Stelle andeutet: die Theologie der Entscheidung ist »eine Aufhebung von so gut wie allen ‚Positivitäten‘ der traditionellen Theologie, wobei der feste Punkt, von dem aus die Aufhebung geschieht, ein abstrakt gefaßter Prädestinationsglaube ist« (27), der beständig in Gefahr schwebt, ein »Denkglaube« zu werden (27f.). Bei Barth, wie seine letzten Schriften zeigen, ist das Dogmatische des Geheimnisses der Prädestination der »feste Punkt«. Bei Gogarten, Brunner und Bultmann aber gleitet Theologie von hier aus unmerklich ins Philosophische einer Betonung des »punktuellen« Ich=Du der »Person«, im Gegensatz zur Kontinuität eines Es systematischer Zusammenhänge. Die »Form der persönlichen Existenzempfangnis« (64) wird das letzte Wort, - ganz ähnlich wie Ferdinand Ebner auch die katholische Theologie reduziert. D. h. aber: Mensch, nicht Gott, ist das Letzt-Bestimmende. Es ist die Lehre von der immanenten Religiosität des »existentiellen Menschen«.

E. Przywara S. J.

Meister Eckeharts Lehre vom göttlichen und geschöpflichen Sein.
Von W. Bange PSM. 80 (XIX u. 285

S.) Limburg/Lahn 1937, Pallottiner-Verlag. Kart. M 7.-, geb. M 7,80

Hier haben wir ein Buch über Eckhart, das leeren Wortschwall ängstlich meidet. B. geht immer aus von einer umfangreichen Stelle der z. T. noch ungedruckten lateinischen Schriften, die anders als die deutschen unmittelbar von dem Meister stammen und eine eindeutig festgelegte Fachsprache zeigen. Parallelen aus gesicherten deutschen Predigten beleuchten nur die aus Benützung aller lateinischen Texte gewonnenen Ergebnisse. Mit Gegnern setzt sich B. nicht ausführlich auseinander, wenn er auch auf ihre Deutungen oder Meinungen hinweist, z. B. auf Büttner (29 125 243 . .), Lehmann (156), Joseph Bernhart (112 243), Denifle (257 ff.), Karrer (256). Solch vorsichtig voranschreitende Auslegung führt zu erstaunlich klaren Endurteilen, von denen folgende die anregendsten sein dürften: »E. mag wegen seines dialektischen Verfahrens an manchen Stellen extrem und einseitig und gegenüber Thomas weniger exakt reden, er steht dennoch auf dem Boden der orthodoxen Scholastik; seine gesunde Mystik ruht auf dem Fundament der scholastischen Seins- und Intellekt Spekulation und der katholischen Gnadenlehre; seine Gnadenlehre deckt sich sachlich durchaus mit der des hl. Thomas, wenn er auch mehr als dieser den dauernden, lebendigen Einfluß Gottes auf die begnadete Seele betont und der Imago-Lehre sowie der parallelen Durchführung zwischen Seins- und Tugendlehre einen breiteren Raum gibt.« Zu klar, als daß es wahr sein könnte, wird vielleicht mancher denken; er prüfe nach; das Buch erlaubt ihm ein selbständiges Urteil! Das tüchtige Werk ehrt den Schüler und den Lehrer, Prof. B. Geyer, der es anregte und unterstützte.

J. B. Schoemann S. J.

Philosophie

Ewige Philosophie. Geleht und Freiheit in der Geistesgeschichte. Von Balduin Schwarz. 80 (212 S.) Leipzig 1937, Hegner. M 4.50

Balduin Schwarz gibt in diesem Buche eine Sinndeutung der Krise, in der die Philosophie heute steht. Hervorgerufen ist diese durch das Bewußtwerden der Tatsache, daß das Ziel philosophischer Erkenntnisbemühung, nämlich die Erreichung

eines Kosmos von Wahrheiten, die dem menschlichen Geist zugeordnet sind, nicht erreicht worden ist, und zwar kraft einer Gesetzmäßigkeit, die sich unabhängig von der Arbeit des einzelnen durchzusetzen scheint. Der Problematik dieser Tatsache nachgehend, stellt der Verfasser in historischer Untersuchung fest, daß es in der neueren Zeit, vor allem seit Descartes, eine doppelte philosophische Bewegung gibt: die der *Philosophia Perennis* und die der autonomen Systemphilosophien. Die erstere trägt in sich das Gesetz der Unwandelbarkeit göltiger Wahrheiten, die zweite die Tatsächlichkeit eines ebenfalls gesetzmäßigen Wandels, der Freiheit des neuen Anfangs und neuen Systementwurfs. Weil die chaotischen Ergebnisse der autonomen Systemphilosophien heute besonders sichtbar geworden sind, scheint eine fruchtbare Begegnung dieser mit der »Ewigen Philosophie« nicht nur möglich, sondern von der Sache selbst gefordert. Nur in dieser Begegnung wird sich die *Philosophia Perennis* wirklich erneuern können. Gerade die Aufgabe und die Richtung der notwendigen Erneuerung werden vom Verfasser klar und erfrischend deutlich gekennzeichnet.

Das Werk von Balduin Schwarz stellt eine wertvolle Bereicherung unserer philosophischen Literatur dar. In schöner und ungemein eindringlicher Sprache werden die Grundgedanken des Werkes vor uns ausgebreitet. Man spürt immer wieder die Schulung des Verfassers an der Klarheit und Schärfe des zeitgenössischen Philosophierens besonders Maritains.

H. Wulf S. J.

Deutsche Geisteswende zwischen Mittelalter und Neuzeit. Von Karl Eder. 8^o (198 S.) Salzburg/Leipzig 1937, Anton Pustet. Geb. M 4.40, S 7.10

In glänzend geschriebenen Einzeldarstellungen läßt Eder die große geistige Bruchzeit des Abendlandes vor der Reformation wieder lebendig werden. Das Buch regt an, ist für das Leben geschrieben. Es sind Vorlesungen, die bei den Salzburger Hochschulwochen vor einem weiteren Kreis gehalten wurden. Keine strenge Fachwissenschaft. Aber durch seine bekannten Studien zur Reformationsgeschichte Österreichs ist der Verfasser berechtigt, in dieser überschauenden Form Streiflichter auf die

große umwälzende Zeit zu werfen. Die 15 Kapitel sind nach Art von Essays geschrieben. (Hier eine kleine Auswahl: Die gebrochene Achse des MA; Die konziliare Theorie; Die Kritik an der Kirche; Die Reformversuche; Staat, Recht und Wirtschaft; Die Mystik; Nikolaus von Kues; Das Spätmittelalter im Spiegel der Kunst usw.) Sie nehmen gefangen, diese packenden Schilderungen. Man legt sie nicht mehr aus den Händen, bis man sie alle gelesen hat. Es dürfte für den katholischen Gebildeten wohl kaum Kürzeres und Besseres geben über die Grundlagen des neuzeitlichen geistigen Europas und über die Ursachen der großen religiösen Revolution des 16. Jahrhunderts. Der Verfasser erfüllt damit in dankenswerter Weise ein weitverbreitetes Bedürfnis. Es kann ja nicht jedermanns Sache sein, die Bände von Janssen, Pastor, Schnürer oder auch das protestantische Standardwerk von Willy Andreas durchzuarbeiten.

F. Strobel S. J.

Cartesio nel terzo centenario del »Discorso del metodo«. Herausgegeben von der Philosophischen Fakultät der Mailänder Katholischen Universität. gr. 8^o (XII u. 808 S.) Mailand 1937, Vita e Pensiero. L 75.-

Unter den zahlreichen Veröffentlichungen, die zur Jahrhundertfeier von Descartes' »Discours de la méthode« erschienen sind, gebührt dem stattlichen Band der Mailänder Katholischen Universität ein hervorragender, wenn nicht überhaupt der erste Platz. Auf Anregung des Gründers und Leiters der Universität, Agostino Gemelli O.F.M., haben nicht weniger als 60 katholische Philosophen aus den verschiedensten Ländern Beiträge zu dem großen Sammelwerk geliefert; neben 20 französischen und 17 italienischen finden wir auch 12 in deutscher Sprache verfaßte Abhandlungen.

Von den verschiedensten Seiten wird das Lebenswerk Descartes' beleuchtet. Der deutsche Benediktiner D. Feuling zeichnet mit feinsten Einfühlungsgabe die Persönlichkeit des Philosophen, wie sie sich im Discours widerspiegelt. Eine große Anzahl von Beiträgen setzt sich die Aufgabe, einzelne Lehrstücke Descartes' zu erklären, aus dem Systemganzen zu verstehen oder kritisch zu beurteilen; so kommen besonders der Ausgangspunkt seines Philoso-